

Neue Podzter Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Scheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Vorraum zu zahlende Abonnementbeitrag ist nicht illustriert. Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Rbl. Mit Botterendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Diebstahl bei der Post 5 Rbl. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Rbl., mit der Illust. Sonntags-Beilage 10 Rbl.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigene Hans). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite von 4-gespaltenen Korpareissäulen oder deren Raum 30 Rbl. auf der 2. Seite 15 Rbl., für das Viertel 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Rbl. pro Seite oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Anzeigen-Büros des In- u. Ausl. angenommen. Eingeladene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unehoriert.

Nr. 338.

Sonnabend, den (14.) 27. Juli 1912.

11. Jahrgang.

Konzert-Garten und Varieté-Theater „Mannteuffel“

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends. Entree 55 Kop. Reservierte Tische 1 Rbl. extra. Am 1. und 16. jeden Monats neue Artisten. Kapellmeister R. Antonius. Die Direktion.

Nach vollständigem Umbau ist das stilvoll eingerichtete

Restaurant des Hotel Anglais, Warschau

Wierzbowska-Straße Nr. 8 eröffnet worden.

Desserts und Soupers à la carte. — Diners à Rbl. 1.25 und 2 Rubel. — Konzert des berühmten Nachtigallischen Orchesters von 6 bis 8 und von 10 bis 2 Uhr abends.

Echter Kräuter-Liqueur
PRADZIAD
nur von der Dampfdestillation
M. ŁUBA
überall zu haben!!

Bur Mission des Fürsten Katsuma.

Die englische und zum Teil die französische Presse bleiben bei der Behauptung, daß Fürst Katsuma in St. Petersburg einen Bündnisvertrag mit der russischen Regierung unterzeichnet werde und daß dabei die Einflussphäre Russlands und Japans in Ostasien abgegrenzt werden würde.

Die Vertreter unserer Diplomatie sowie die japanischen Diplomaten versichern jedoch, daß diese Annahme unzutreffend sei. Fürst Katsuma und Baron Goto seien gewöhnliche Touristen und hätten keinerlei Aufträge von ihrer Regierung. Außerdem besteht die Tatsache bestehen, daß Fürst Katsuma beim Ministerpräsidenten eine zweistündige Unterredung gehabt hat. Ferner befindet sich Baron Motono, der japanische Gesandte am russischen Hofe, im ständigen Verkehr mit dem ehemaligen japanischen Premierminister. Der Sekretär des Botschaft sendet den ganzen Tag über geschwerte Telegramme nach Tokio. Das alles bringt, wie die Wetz. W. feststellt, auf den Gedanken, daß die englische und die französische Presse mit ihren Behauptungen nicht unrichtig haben dürfte.

Auf alle Anfragen erhalte man von unserem diplomatischen Konsort die Antwort: „Unsere Beziehungen mit Japan sind vorzüglich. Wir haben bis zur Zeit eine ganz Reihe von Verträgen in Einzelfragen abgeschlossen, und das ist durchaus ausreichend. Von irgend einem Bündnis ist gegenwärtig nicht die Rede.“

Endessen dauern die Konferenzen in der östasiatischen Sektion des Ministeriums des Auswärtigen fort.

London, 26. Juli. (Spez.) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatte aus Petersburg: Fürst Katsuma und Baron Motono hatten gestern mit dem Ministerpräsidenten Kokowzew eine halbstündige Unterredung, über die ich folgendes mitteilen kann: Der Fürst sprach dem Ministerpräsidenten sein Bedauern aus, daß er nur die deutsche Sprache beherrsche. Der japanische Botschafter Baron Motono, der die französische Sprache mächtig ist, spielte den Dolmetscher, und so konnte die Unterhaltung auf französisch geführt werden. Fürst Katsuma erklärte, daß er studienhalber nach Europa gekommen sei und auch die europäischen Staatsmänner sowie die politischen Programme der in Tokio vertretenen europäischen Mächte kennen lernen wolle. Seiner Meinung nach, so fuhr der Fürst fort, sei es notwendig, daß zwischen Japan und Russland enge Freundschaft bestehe, deren Basis eine gründliche gegenseitige Kenntnis der Verhältnisse in beiden Ländern bilden müsse, um die politischen und Handelsfragen beider Nationen mit Erfolg lösen zu können. Dem Kampfe in der Mandschurei müsse unbedingt ein Ende gemacht werden. Die Staatsmänner beider Länder seien der Meinung, daß Russland und Japan gemeinsam vorgehen müßten, um die Politik des fernen Ostens in die richtigen Bahnen zu lenken. Das Ergebnis der Verhandlungen wird zwar noch streng geheim gehalten, doch heißt es, daß es für beide Teile außerordentlich zufriedenstellend sei. Die russischen Minister äußern sich über ihre japanischen Kollegen in begeisteter Weise und rühmen an ihnen ihren Aufrichtigkeit sowie ihren klaren und weitschauenden Blick.

Petersburg, 26. Juli. (Spez.) Die Teilnahme Fürst Katsumas und seines Gefolges an den gesetzlichen Festlichkeiten wird auf das Eintreffen günstiger Nachrichten aus Tokio zurückgeführt. Sollte die Besserung im Befinden des Milado anhalten, was inzwischen wieder in Abrede gestellt wird, so setzt der japanische Staatsmann am Montag seine Reise nach Stockholm fort. Über das Ergebnis der hierigen Besprechungen wird an amtlichen Stellen tiefes Geheimnis bewahrt. Auch die Presse gibt große Zurückhaltung.

Paris, 26. Juli. Die Gegner der Wahlreform im Senat beschlossen gestern die Herausgabe einer Zeitung zur Bekämpfung der Proporz.

Amerika.
New-York, 26. Juli. Seit Eintreffen des Milliardärs Morgan in New York tritt in Wallstreet entscheidende Haussitzung auf.

Noosfeld ist mit seinem Parteidokument immer noch nicht fertig. Er kann die notwendige mittlere Linie nicht finden.

Heute und täglich: Neues Programm! Neue Debüts! — Unter anderen. Mr. Barna mit seinem Musical-Pferd. The 5 Roberts, Zahnkraft-Act. Liliput, kleinster Equilibrist Kurzes Gastspiel Paxton's (lebende Kolossal - Gemälde) !!!

und mehrere Debüts. — Nur noch kurze Zeit: Sibirisches Landstreicher-Quartett, Zeze Loretta, Mercedes, Lilly Baretta und Partner, sowie Auftreten der übrigen engagierten erstkl. Künstler. Die Direktion.

Hochachtungsvoll
J. JORDAN,
Telephon: Buffet 5-90, Salle 27-28
Cabinets 20-74, Privat 36-02.

Meinung gegen diese Vereinigungen so aufgebracht, daß an der Gesetzeswerbung der eingebrochenen Vorlage kaum noch gezweifelt werden kann. Der größte Streik in Brisbane brach unter den Straßenbahngestellten am 22. Januar aus. Er hatte seinen Grund darin, daß die Straßenbahngesellschaft den Arbeitern nicht erlaubte, während der Dienststunden ihr Verbandsabzeichen zu tragen. Am 30. Januar hatten dreihundertzig Verbände ihre Mitglieder zum Streik aufgerufen. Börse, Bäder, Zeitungsbetriebe und Theater, das ganze Leben der Stadt, waren dadurch vollständig lahmgelegt. Zu Tausenden zogen die Streikenden durch die Straßen und waren völlig Herren der Lage. Die Polizei stand ihnen machtlos gegenüber. Diese Zustände dauerten bis zum 5. Februar. Die Arbeitervereinigungen waren in einer besonders günstigen Situation. Brisbane ist eine isolierte Stadt und die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter war organisiert. Infolgedessen befand sich die Stadt ganz und gar in ihrer Macht. Die Lebensmittel wurden knapp und die Zufuhr war unterbunden, sodaß die Regierung gezwungen war, zu den Angelegenheit Stellung zu nehmen. Die Polizei wurde bewaffnet und ihr Befehl gegeben, im Notfalle zu schießen. An das Bürgertum wurde ein Aufruf gerichtet, die Plätze der Arbeiter auszufüllen. Hunderte von besonderen Kontabbern wurden eingestellt und in einem besonderen Lager untergebracht. Gänzlich wurde man der Streikenden noch nicht Herr. Aber der Schiffsverkehr setzte wieder ein und freiwillige arbeiteten auf den Schleppern und in den Docks. Arbeitswillige splitteten sich von den Streikenden ab und am 9. Februar war endlich das normale Leben in der Stadt wiederhergestellt.

Der Libauer Kriegshafen.

Der beginnende Bau eines neuen Kriegshafens in Revel veranlaßt die „Rossija“, sich mit dem zukünftigen Schicksal des Libauer Hafens zu beschäftigen. Dem Offiziens sind mehrere Briefe zugegangen, die dem Ende des Libauer Kriegshafens eine Erwähnung nachweisen und ihre Verwunderung darüber ausdrücken, daß alle Werftstätten und Bauten, die den Bedürfnissen der Marine vollständig entsprechen, der Kaufmannschaft von Libau zur Anlage eines Handelshafens übergeben werden sollen. Die „Rossija“ fängt diesen Ton auf und versucht dem Libauer Hafen das Wort zu reden, indem sie seine großen Vorteile für die Ostseeflotte im allgemeinen und für die Unterseeboote im speziellen lobt. Dieses Lob ist durchaus verdient, doch wäre es bei der Gelegenheit auch angebracht, die Gründe anzuführen, warum der Libauer Hafen nicht mehr viel taugt. An der Verbaunung des Hafens sind die Marineingenieure schuld, die durch die falsche Anlage des Wellenbrechers diese unvermeidliche Verzandung bewirkt haben, die bei der Verbaunung des neuen Reveler Hafens nach 10-15 Jahren gleichfalls eintreten dürfte, zumal es eine Tatsache ist, daß die Südküste des Finnischen Meeresbuchs eine progressive Neigung zur Verflachung zeigt.

Der Offiziens will in der Umlandung des Libauer Marinehafens in einen Handelshafen eine direkte Gefahr sehen, weil er für die Landung eines großen Schiffs wie geschaffen und mit ausreichenden Lebensmitteln verfügt ist. Das veranlaßt das Blatt, für eine Beibehaltung des Marinehafens in Libau unter der verdeckten Ansicht einzutreten, daß der Unterhalt der Bauten der Regierung keine bedeutenden Kosten verursachen und die Werkstätten der Flotte gute Dienste leisten würden. Hierbei verzerrt Herr Bielomor, daß die Regierung seinerzeit die Frage erwogen, ob es Libau zur Festung oder zur Marinestation machen soll. In dieser Hinsicht sind übrigens einige Vorarbeiten eingeleitet worden, die in Landerpropriationen zur Anlage von Batterien bestanden, die anfangs auch ausgebaut und mit Geschützen versehen werden, jetzt aber verlassen und verfallen liegen. Das gleiche Schicksal wird die Docks und Werkstätten des Libauer Marinehafens erzeichnen, ein trauriger Beweis dafür, wie man bei uns mit öffentlichen Geldern umgeht. (St. Pet. Herald.)

Obligatorische Schlichtung von Arbeiterkonflikten im Queensland.

Brisbane, 26. Juli. (Spezial-Tel. der „Neuen Podz. Blg.“ durch Preß-Tel.) Im Parlament wurde gestern eine Vorlage eingebracht, die die Sicherung des industriellen Friedens bezweckt. Nach dieser Vorlage wird ein ständiges industrielles Schiedsgericht eingesetzt. In einem Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann der Richter entweder als Vermittler eingreifen oder eine Konferenz aus den strittenden Parteien zusammenberufen. Jede Vereinigung von Arbeitnehmern oder Arbeitgebern, die das Urteil nicht anerkennt, muß eine Geldstrafe von zehntausend Mark zahlen. Der Arbeitgeber, der sich diesem Schiedsgericht nicht unterwirft, zahlt eine Strafe von fünftausend Mark; jeder einfache Arbeiter zahlt zweihundert Mark. Sofern, der eine Aussperzung beginnstigt, wird in eine Strafe von zwanzigtausend Mark genommen werden, und jeder, der an einem Streik teilnimmt oder Arbeiter zum Streik aufreizt, zahlt eine Strafe von tausend Mark. Streiks und Aussperrungen sind ungesetzlich, bis eine obligatorische Konferenz sich ohnmächtig erwiesen hat, das Einvernehmen wiederherzustellen und beide Teile einem dazu ernannten Beamten vierzehn Tage vorher von ihrer Uneinigkeit offiziell Nachricht gegeben haben.

London, 26. Juli. (Spezial-Tel. der „Neuen Podz. Blg.“ durch Preß-Tel.) Bis zum Generalstreik vom vorigen Jahre waren die Arbeitervereinigungen im Queensland sehr stark. Danach wurde die öffentliche Meinung, die nur schwach geworden war, und die gehaltenen

Don Jaime von Bourbon gegen die portugiesische Regierung.

Prinz Don Jaime von Bourbon äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ über die Verhältnisse in Portugal: „Wenn es richtig ist“, erklärte der Prinz, „daß in Portugal respektive in Lissabon und Oporto Revolutionen stattgefunden haben, so könnte der Grund, abgesehen davon, daß das ganze Land sich in Anarchie befindet, auch darin liegen, daß die Gefangenen schlecht behandelt werden und man den Verwundeten nur mangelhafte ärztliche Hilfe zuteilt läßt, so daß ein großer Teil von ihnen endet zu Grunde geht. Es wäre also gar kein Wunder, wenn das Schicksal dieser Schwerverwundeten ihren Mitbürgern zu Herzen ginge und den Ausgangspunkt dieser Auseinandersetzung bildete. Die Republikaner verlangen, soweit ich informiert bin, von der spanischen Regierung mehr als Neutralität erfordert. Die spanische Regierung hat seinerzeit die republikanischen Bestrebungen, wenn auch nicht direkt unterstützt, so doch nicht im mindesten gestört. Die spanische Regierung hat den Portugiesen vollkommen Bewegungsfreiheit an der Grenze gewährt, während die Portugiesen heute von Spanien verlangen, daß diese ihr ganzes Militärausgebot in den Dienst der portugiesisch-republikanischen Sache stellen. Sie wollen, daß die Spanier ihre Truppen an der Grenze konzentrieren und jeden portugiesischen Monarchisten, der die Grenze überschreitet, gefangen nehmen und internieren. Dies ist auch bisher geschehen, und das kostet Spanien ziemlich viel Geld. Portugal verlangt aber außerdem noch, daß die Spanier die auf diese Weise Internierten obendrein überwachen. Ich erhalte aus Portugal fortwährend private Informationen, von denen ich jedoch derzeit keinen Gebrauch machen kann.“

Kristiana, 26. Juli. (Preß-Tel.) Der König Manuel von Portugal ist in strengstem Inkognito gestern abend in Kristiana ergriffen und wird einen Sommeraufenthalt an der norwegischen Küste nehmen.

Frankreich.
Paris, 26. Juli. (Preß-Tel.) Die kostbarsten der Erzönigin Maria Pia, die morgen zu Versteigerung gelangen sollen, bestehen aus 367 Stücken, die einen großen Wert repräsentieren. Die Hauptgegenstände sind ein Haarschmuck aus Diamanten im Werte von 100 000 Fr. und ein Verlenkoller mit 324 Perlen

im Werte von 150 000 Krebs., sowie ein zweites Perlensöllier mit 274 Perlen. Der Ertrag der Versteigerung, den man auf ca. 1 000 000 Krebs. schätzt, wird dem Herzog von Porto, einen Onkel des Erkönigs Manuel, ausgeliefert werden. Der König von Italien, ein Neffe der Erkönigin Maria Pia, soll die Absicht haben, die Kleinodien bei der Versteigerung zu erwerben, um sie seiner Tante zu erhalten.

Chronik u. Lokales.

Berfügung des Handelsministeriums.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe empfahl der speziellen Kanzlei für Kreditangelegenheiten, Gefüge um Gründung neuer Banken in den Fällen zu berücksichtigen, wenn die Gründer der Bankinstitutionen zugleich mit der Einreichung des Projektes der Statuten 50 Prozent des im Projekt als eisernen Bonds angegebenen Kapitals in der Reichsbank deponieren.

Das Aushängeschild.

Die Frage ist eben aktuell; nicht etwa in ästhetischer Beziehung (so weit sind wir noch lange nicht), sondern in rechtlicher Hinsicht. Wir haben, so schreibt die "St. Pet. Ztg.", an dieser Stelle auf das Vorgehen der Kreditkanzlei gegen das famose "Bankhaus der russischen Industrie" hingewiesen: die Kreditkanzlei, die die Errichtung dieses vornehmlich schwindelhaften Unternehmens nicht verhindern konnte, bemühte sich wenigstens um die Entfernung der Aushängeschilder des Bankhauses, wobei die Kreditkanzlei in ihrem durchaus nicht hoch genug anzuerkennenden Befreien das Publikum zu schützen, fraglos gegen das Gesetz verstößen hat, denn die bestehenden Gesetze geben nicht das Recht, Aushängeschilder gewaltsam entfernen zu lassen; wie haben schon bei der Besprechung dieses Falles auf die bedauerlichen Lücken unserer Handelsgesetzgebung hingewiesen, die von Schwindlern und Gaunern zum Durchschlupf benutzt werden.

Wer ein aufmerksames Auge hat, wird auch wenn er nicht die Zeitungsinserate studiert, was, beiläufig gesagt noch immer nicht zu den ständigen Gewohnheiten des Zeitgenossen gehört, bemerkt haben, daß an allen Ecken und Enden der Stadt Schuhmagazine entstanden sind, deren marktschreierischen Aushängeschilder den Glauben erwecken wollen, als ob in diesen Läden die Erzeugnisse des bekanntesten Großbetriebes dieser Branche in Russland feilgeboten würden.

Das ist nicht der Fall. Es handelt sich um einen Fall großangelegten unlauteren Wettbewerbs, gegen den der geschädigte Großbetrieb nur durch Zeitungsinserate oder auf dem Dornenweg des gerichtlichen Verfahrens vorgehen kann, denn auch in dieser Beziehung hat unser Gesetz klaffende Lücken. Russland ist die ausgiebigste Arena für den unlauteren Wettbewerb, der hier außenfach mit einer naiven Unverschämtheit oder frechen Rassismus betrieben wird, ohne daß man trotz aller berechtigten und häufigen Klagen es bisher für nötig gehalten hätte, diese Unfuge durch geeignete Maßnahmen den Regel vorzuschreiben.

Dass man in Verwaltungskreisen endlich die Aufmerksamkeit auf diese Mängel gerichtet zu haben scheint, beweist die neueste Berfügung des Finanzministers hinsichtlich der Gründung von Bankhäusern sowie ein Artikel von W. Rosenberg in der "Torg.-Prom. Gaf.", der von den beiden genannten Fällen ausgeht, die auf das Aushängeschild bezüglichen Gesetzbestimmungen einer kritischen Analyse unterzieht, wobei er, wie nicht anders zu erwarten, konstatieren muß, daß unsere Gesetzgebung in dieser Beziehung von lächerlicher Primitivität ist.

Wir können hier von den Auslassungen des Herrn Rosenberg über das theoretische rechtliche Wesen des Aushängeschild absehen, denn Interessenten können sich über die Rechtslehre in jedem Konversationslexikon in ausreichendem Maße informieren. Für uns hat der von Herrn Rosenberg unternommene Versuch der Zusammenstellung der einschlägigen russischen Gesetzmäßigkeiten wesentliches Interesse.

Die fast einzige gesetzliche Bestimmung, die in dieser Beziehung besteht, findet sich nicht etwa in irgendeinem "berühmten Handelskasten" sondern im Statut der Staats-Gewerbesteuer, wo es in Art. 439 über die direkten Steuern heißt, daß "jedes Etablissement oder Lager ein entsprechendes Schild" haben muß; falls solch ein Schild nicht vorhanden ist, "unterliegen die Inhaber einer Geldstrafe nicht über zehn Rubel".

Der Art. 45 des St.-G. bestraft mit siebenjährigem Arrest oder 25 Rbl. die unanständige oder verbrecherische Schilder anhängen.

Das ist alles. Diese lämmlichen, anschließlich von polizeilichen und fiskalischen Gesichtspunkten eingeschränkten Sanktionen werden durch einige administrative Erläuterungen und Verfügungen im selben Sinne ergänzt. Herr Rosenberg führt an: ein Birkular des Finanzministers vom 9. November 1908, das den Begriff in Art. 439 des Statuts der Staats-Gewerbesteuer stipulierte "entsprechenden Schildes" dahin definiert, daß das Schild zur "Erleichterung der Funktionen der Steuerinspektion zu dienen hat". Text und Aussenseite des Schildes berührt das Birkular nicht. Ein Birkular des Handelsministers vom 10. August 1911 verbietet die unberechtigte Führung des Reichsadlers oder ähnlicher bildlicher Darstellungen. Das Birkular sieht erhebliche Strafen vor.

Herr Rosenberg vergibt in seinem Artikel die wiederholt erlassenen Bestimmungen über die Führung des Hoflieferantentitels und die Vorrichtungen über die Vor- und Vatersnamen jüdischer Geschäftsinhaber. Aber auch diese Bestimmungen sind in handelsrechtlicher Beziehung ebenso irrelevant wie die polizeilichen Schreizeien, die mit der Genehmigung zur Anbringung eines Schildes unabdinglich verknüpft sind. Infolge der ganz primitiven Gesetzgebung in dieser Branche ist es eben möglich, daß "Banken" Publikum anlocken und unlauteren Wettbewerb in weitgehendem Maße getrieben wird. Das Aushängeschild wird also vielfach zur bewußten Lächerung des Publikums, zu verbrecherischen Manövern und zur Schädigung solider Unternehmungen benutzt.

Herr Rosenberg skizziert in weiten Umrissen den Weg, den die Gesetzgebung in dieser Beziehung einzuschlagen hätte, wobei er jedoch selbst erfreulicherweise zugibt, daß seine Gesichtspunkte strikt sein könnten und daß die Kaufmannschaft selbst mit Vorschlägen in dieser Richtung hervortreten müßte.

Das scheint in der Tat der einzige praktikable Weg, denn unsere administrativen Sphären haben die Neu-

gung, schwerfällige Apparate zu schaffen, die nicht leicht zu handhaben sind und vom Handel als Last empfunden werden müssen. Hier kommen aber nicht nur vitale Interessen der Kaufmannschaft in Frage, sondern auch die Standesethos ist stark tangiert. Es ist nicht zulässig, daß man nicht die allergeringsten Mittel in der Hand hat, um den im üppigsten Flor stehenden unlauteren Wettbewerb zu bekämpfen. Man kann nicht von der Erbauerung ausländischer Märkte reden, solange man sich noch nicht die elementarsten Begriffe von kaufmännischem Anstand und kaufmännischer Keilheit zugetan hat, solange man sich nicht selbst mit den ihr zur Verfügung stehenden moralischen Mitteln gegen unlautere, parasitäre Elemente vorgeht.

Man muß, wie gesagt, erwarten, daß die zuständigen administrativen Stellen in dieser Beziehung dieselbe schnell zugreifende Energie entwickeln werden, wie hinsichtlich der Gründung von Banken, — es ist aber sehr wünschenswert, daß auch die Kaufmannschaft sich unverzüglich dieser Angelegenheit annimmt und mit Vorschlägen hervortritt, die aus den vielfachen und unerfreulichen Erfahrungen der Praxis gewonnen worden sind.

* **Wahlvorbereitungen.** Ein ganz interessantes Bild bietet, so schreibt der "St. Pet. Herald", die nichtrussische Kurie des Gouvernements Wilna. Zum Bestande dieser Kurie gehören Polen, Litauern, Juden und katholische Weißrussen. Bis in die letzte Zeit haben die Polen auf der Basis des Katholizismus eine dominierende Rolle gespielt. Das leitende Element bildeten die katholischen Priester, um das sich alle Katholiken ohne Unterschied der Nationalität gruppierten. Die jetzt immer schärfer hervortretende Spaltung zwischen den Polen und Litauern war bei den vorangegangenen Wahlen nur ganz vereinzelt zu bemerken und trug einen sporadischen Charakter. Das brachte mit sich, daß die überwiegende Mehrzahl der Litauern mit den Polen Hand in Hand ging und ihre eigenen Interessen denen der Polen unterordnete. Die katholischen Weißrussen hatten es während der vorangegangenen Wahlkampagne noch nicht recht eingesehen, daß sie etwas besonderes bilden und ein Recht darauf haben, ein Wort mitzureden. Was nun die Juden betrifft, so haben sie die Polen bis in die jüngste Zeit für Fortschrittkräfte gehalten und waren deshalb bereit, mit ihnen gemeinsam an die Wahlurnen zu treten und mit ihnen zu stimmen, unter der Voraussetzung, daß die Polen Russland und der russischen Regierung feindlich gesinnt sind.

Neuerdings hat sich diese Sachlage recht wesentlich geändert. Die Spaltung zwischen Polen und Litauern hat nach den letzten Prozessen wegen der Verprügelung von Litauern in und außerhalb der Kirchen einen sehr bedeutenden Umfang erreicht. Die Folge dieser Spaltung wird sein, daß sich Polen und Litauern bei den bevorstehenden Wahlen als Feinde an den Herren begegnen werden. Die katholischen Weißrussen beginnen den Polen, den sie unter sich spüren, sorgfältig zu sondieren. Ihr Leiborgan "Mosche Niva", welches den Polen bisher treu gedient hat, gibt ihnen unverhohlen zu verstehen, daß wohl der gleiche Glaube sie verbindet, ihre Interessen jedoch weit auseinander gehen. Aus diesen Angaben wollen örtliche Kenner der Verhältnisse schließen, daß die katholischen Weißrussen ihre Stimmen den Polen nicht geben, sondern zu einer Blockbildung mit den Litauern greifen werden.

Auch die Juden sollen von ihrer Neigung zu den Polen stark zurückkommen sein. Das alles zusammengekommen, soll die Polen veranlaßt haben, den zu straff gespannten Bogen nachzulassen und an eine Ausdehnung mit den vor dem Kopf gestoßenen Elementen zu denken. Fürs erste haben die Polen den Litauern einen Rückerholt hingeworfen, indem sie sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit das Brudervolk nennen und sie an die alte Union erinnern. Dieses Letztere soll den Litauern weniger lieb sein als die Polen annehmen, denn die Litauern fassen die Union als Hauptursache ihres nationalen Verfalls auf. Beim Bestreben, sich mit den Litauern auszusöhnen, lassen die Polen es an keinem Versuch mangeln, das litauische Volk mit der litauischen Intelligenz zu vereinen. Die polnischen Priester sind in dieser Hinsicht besonders eifrig tätig. Sie beschuldigen die litauische Intelligenz der Abflicht, dem Volke seinen Glauben zu nehmen und es dem Katholizismus abwendig zu machen. Da sich unter den Priestern auch viele Litauern befinden, so erscheint es fraglich, ob die polnischen Priester mit ihrer Agitation viel Glück haben werden. Der Abfall der katholischen Weißrussen fürchten die Polen nicht weiter, weil ihre Priester sich eines sehr weitgehenden Einflusses unter dieser Bevölkerungsklasse erfreuen. Weit schwerer wird eine Auslösung mit den Juden zustandekommen, weil diese eher geneigt sind, ihre Stimme einem ungebildeten Bauer als einem Polen zu geben, weil sich die Polen gegen eine Gleichberechtigung der Juden ausgesprochen haben.

Die Wahl der Bevollmächtigten in der Bauernkurie soll vom 15. September bis zum 1./14. Oktober erfolgen. Die Gouvernements-Wahlversammlungen nehmen am 10./28. Oktober ihren Anfang; bis dahin muß die Wahl von Bevollmächtigten der Gütsbesitzer abgeschlossen sein. Die Wählerlisten sind nicht später als am 8. August im Europäischen Russland und am 1./14. August im Jartum Polen und in Sibirien zu veröffentlichen. Die Wahl in den Städten, die eigene Vertretung in der Reichsduma haben, erfolgt zwischen dem 15. und 25. Oktober. Der Termin für die Wahlen in Petersburg und in Moskau ist noch nicht definitiv festgestellt. — Ein Teil der Listen der städtischen Wähler des Petersburger Kreises ist bereits im Druck und soll Anfang August veröffentlicht werden. Die Aufstellung der Wählerlisten in der Residenz geht, am morgigen Sonntag hier ein und verlassen noch am selben Abend unsere Stadt wieder. Das Tagesprogramm für Lodz ist vom heutigen Technikerverein ausgearbeitet worden und umfaßt auch den Besuch des heutigen Elektrizitätswerkes und der Scheiblerschen und Geyerschen Fabriken.

* **Gratifikationen auf der Warschau-Wiener Eisenbahn.** Der Verwaltungsrat der ehemaligen Gesellschaft der Warschau-Wiener Eisenbahn aßsigierte von dem Reingewinn des verlorenen Zahrs 600.000 Rbl. zur Erteilung von Gratifikationen an die Angestellten der genannten Bahn. Die Einteilung der Gratifikationen wurde beschlossen wie folgt vorzunehmen: Angestellte, die nicht länger als 5 Jahre im Dienst sind, sollen 6 Prozent ihres Jahresgehaltes.

* **Witterung und Gewitterausichten.** Mit Ausnahme des nördlichen Rayons ist die Temperatur im übrigen Europäischen Russland im allgemeinen fast normal; bemerkbarer Abweichungen von der Norm sind nur im Süden zu verzeichnen. In den nördlichen Rayons ist das Wetter am Morgen kühl, die Temperatur sinkt stellenweise auf 5–6 Grad. Niederschläge gibt es wenig, besonders wenig im Südwesten. — In Westeuropa ist das Wetter etwas wärmer geworden. Regen sind in Österreich, Rumänien, und stellenweise in Norddeutschland zu verzeichnen.

"**Unsere Industrie.** Das Ministerium für Handel und Industrie hat, wie wir dem "St. Pet. Herald" entnehmen, interessante Daten über die Fabriken und industriellen Unternehmungen Russlands veröffentlicht. Derselben liegen zwar nur die schon im Jahre 1908 angestellten Erhebungen zugrunde, aber wir müssen uns schon daran gewöhnen, daß die russische Statistik mit der Langsamkeit einer Schnecke arbeitet.

An der Spitze der industriellen Entwicklung steht das Gouvernement Mostau. Sodann folgen die Gouvernements St. Petersburg, Vladimir und Petrikau (Podoler Rayon). Wenn man auf die Einwohnerzahl des Reiches im Jahre 1909 zurückgreift, so entfallen von dem Wert der Jahresproduktion der russischen Industrie — 80 Rbl. auf der Kopf der Bevölkerung. Die Zahl der russischen Industriearbeiter beträgt etwa 1,43 Prozent der Gesamtbevölkerung des Reiches. Dieses Bild wird etwas anders, sobald man erwägt, daß der Bestand der Fabrikarbeiterchaft sich fast ausschließlich aus den Altersklassen von 15 bis 50 Jahren zusammensetzt. Die Zahl der Bevölkerung dieser Kategorie macht aber etwa 48,5 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, so daß in Wirklichkeit die gezählten 2,253,787 Fabrikarbeiter beiderlei Geschlechts etwa 3 Prozent der gesamten Arbeiterbevölkerung ausmachen.

Der gesamte Arbeitslohn der 2,253,787 Fabrikarbeiter betrug — 555,663,4 Rrubel auf dem d. h. es entfallen im Durchschnitt auf den Arbeiter nur 246,8 Rbl. Jahresverdienst. Minderjährige Arbeiter beiderlei Geschlechts im Alter von 12 bis 15 Jahren wurden zu Anfang 1909 — 44,386 gezählt, was von der Gesamtzahl der Fabrikarbeiter nur 2,1 Prozent ausmacht. Die Zahl der minderjährigen Arbeiter männlichen Geschlechts war etwa doppelt so groß als die der weiblichen.

Die Gesamtzahl der in der Industrie beschäftigten Frauen betrug 1908 — 562,373, d. h. 26,8 Prozent der Gesamtzahl der in der russischen Industrie Beschäftigten. In den einzelnen Industriezweigen ist die Zahl der arbeitenden Frauen sehr verschieden. Mehr als zwei Drittel aller Arbeiterinnen, nämlich 68,6 Prozent sind in der Textilbranche beschäftigt.

Der durchschnittliche Jahreslohn des russischen Fabrikarbeiters betrug im Jahre 1809, wie schon gesagt, nur 246,8 Rbl. Nach den einzelnen Industriebranchen ist aber dieser Jahreslohn sehr verschieden.

Es verdiente durchschnittlich der Arbeiter in Rubeln:

	Russland	Belarus	Ukraine
In den Baumwollspinnereien	170,4	282,8	320,3
" Baumwollwebereien	169,8	307,0	275,1
" Tuchfabriken	184,8	208,9	357,8
" Typographien	365,1	459,2	415,9
" mechanisch. Fabriken	359,5	469,2	481,1

Die Wehrpflicht und die Fremdvölker. Die Spezialkommission, die sich mit der Frage der Abstellung der Wehrpflicht seitens Fremdvölker, speziell der Juden, befaßt, hat ihre vorbereitenden Arbeiten — die Prüfung der von den Militärbezirken eingelaufenen Gutachten über die Haltung der Fremdvölker im Militärdienst, beschlossen. Wie verlautet, wird geplant, die Wehrpflicht für gewisse Gruppen der Fremdvölker durch eine Wehrsteuer zu erheben.

* **Ein neues Programm für Handelschulen.** Das Schulkomitee des Ministeriums für Handel und Gewerbe hat ein neues Unterrichtsprogramm für die Handelschulen ausgearbeitet, welches bei Beginn des nächsten Schuljahres eingeführt werden soll. Das Programm ändert den Unterrichtsplan in den Spezialfächern bedeutend und erweitert den Kursus in den Handelschulen zu einem 8jährigen.

* **Gegen die „blindnen Passagiere“.** Der Minister der Wegeverwaltung erließ ein Rundschreiben in Sachen der sogenannten „blindnen Passagiere“. Gegen diejenigen Kondukture, welchen nachgewiesen wird, daß sie Passagiere ohne Billets befördern, soll ein Kriminalprozeß angestrengt werden. Im Rundschreiben wird als Beispiel der Kondukteur der Bib. Rommeyer Bahn Antoni Pietarski angeführt, der, wegen Beförderung zweier Passagiere in einem Güterwagen gegen eine Belohnung von 55 Rbl. zum Verlust aller Rechte und zur Entziehung in die Arrestanstalten auf ein Jahr verurteilt wurde.

* **Kirchliches.** Am Dienstag, den 30. Juli wird Herr Pastor Schmidt im Bethaus zu Neu-Rosice über das Thema: "Was hat man davon, daß man an Gott glaubt?" Abends um 8 Uhr einen Vortrag halten. Am Dienstag, den 6. August wird derselbe abends um 8 Uhr im Alt-Rosicer Bethaus (an der Fabianicer-Chaussee, gegenüber der Wulczanskastraße) über das Thema: "Was hat man vom Unglauben?" sprechen.

* **Die Kanzlei des Inspektors für Preisangelegenheiten** befindet sich gegenwärtig in Olszna-Straße Nr. 28.

* **Ausstellungsgäste.** Der Petrikauer christliche Handwerkerverein veranstaltet für seine Mitglieder am 18. August eine Gesellschaftsreise nach Lodz, wo die Gewerbe- und Industrieausstellung besichtigt werden soll.

Auch der Warschauer Technikerverein arrangiert einen Ausflug seiner Mitglieder zur gemeinsamen Besichtigung unserer Ausstellung. Die Techniker treffen am morgigen Sonntag hier ein und verlassen noch am selben Abend unsere Stadt wieder. Das Tagesprogramm für Lodz ist vom heutigen Technikerverein ausgearbeitet worden und umfaßt auch den Besuch des heutigen Elektrizitätswerkes und der Scheiblerschen und Geyerschen Fabriken.

* **Gratifikationen auf der Warschau-Wiener Eisenbahn.** Der Verwaltungsrat der ehemaligen Gesellschaft der Warschau-Wiener Eisenbahn aßsigierte von dem Reingewinn des verlorenen Zahrs 600.000 Rbl. zur Erteilung von Gratifikationen an die Angestellten der genannten Bahn. Die Einteilung der Gratifikationen wurde beschlossen wie folgt vorzunehmen: Angestellte, die nicht länger als 5 Jahre im Dienst sind, sollen 6 Prozent ihres Jahresgehaltes.

Dienstzeit der Prozentsatz der Gratifikation um 2 bis 14 Prozent vermehren, und zwar für Dienstende, die 25 Jahre und länger dienen. Sollte die ausgeworfene Summe zu einer solchen Einteilung nicht ausreichen, dann hat eine Reduzierung zu erfolgen, beginnend von der höchsten Kategorie, d. h. also, falls es nicht ausreicht, erhalten Dienstende, welche 12 Prozent zufallen, 10 Prozent usw. Das Ministerium hat diese Einteilung vor einigen Monaten bestätigt, jedoch die gegenwärtige Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn ärgert noch immer mit der Auszahlung der Gratifikationen.

* **In Sachen der Tierschutzvereine** erläuterte der Senat, daß diese das Recht haben, aus eigener Initiative, ohne Polizeiprotokoll, Personen, die sich der Tierquälerei schuldig machen, zur Verantwortung zu ziehen. Wie bekannt, kommentierten die Verwaltungsbehörden bisher das darauf bezügliche Gesetz dahin, daß die Tierschutzvereine mit das Recht haben öffentlich als Ankläger aufzutreten, wenn sie sich auf von der Polizei aufgenommene Protokolle schützen.

* **Von der Handwerker-Nessource.** Die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins der Handwerker-Nessource, die auf den 25. Juli d. J. zwecks Erledigung der mit dem Kauf des eigenen Immobilienverbundene Formalitäten einberufen worden war, hat infolge zu geringer Mitgliederzahl nicht stattgefunden und mußte auf den 1. August d. J. abends um 8 Uhr im Lokal der Nessource an der Widzewlastraße Nr. 117 vertagt werden. Diese Versammlung wird jedoch, weil im zweiten Termin einberufen, ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein.

Beilage zu Nr. 338 „Neue Podzer Zeitung“.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den (14) 27. Juli 1912.

Abend-Ausgabe.

Asquith über die internationale Lage.

London, 26. Juli.

Es war bei Beginn der Unterhausitzung eine gewisse Erregung bemerkbar, die sich in einem Kreuzfeuer von Fragen entlud, mit denen die Opposition den Premierminister Asquith überschüttete. Asquith aber ließ sich nicht aus seiner steinerne Ruhe bringen. Er sprach zuerst von vier dauernden Subkomitees, die sich mit den Heimathäfen, der Überseeverteidigung und der Koordinierung der Tätigkeit der Einzelabteilungen bei Ausbruch eines Krieges zu beschäftigen, und die ein Kriegsbuch hergestellt hätten, in dem jedem Department seine Pflichten zugemessen seien. Dann ging er zu einer Darstellung der internationalen Verhältnisse über, die sich in den letzten acht Jahren vollkommen ordnungsmäßig abgewickelt hätten, ohne daß man nach rechts oder links geschielt hätte. Manche Angelegenheiten, die vor zehn oder fünfzehn Jahren noch zu Konflikten geführt hätten, seien gütlich beigelegt worden zu gegenseitiger Befriedigung. England habe keinen Grund gebaut, mit irgendinem Teil der Welt Streit anzufangen. Solche Sonderbesprechungen wie die zwischen Russland und Deutschland sähe England mit Gleichmut. Unter dem Beifall des Hauses erklärte Asquith, die Beziehungen zu Deutschland seien durch Freundschaft und guten Willen gekennzeichnet. Alle Mächte wünschten, daß soweit England in Betracht käme, daß bedauerliche Anschwellen der Flotte keine Angriffsgläubte in sich schließe. England wolle keinen Landeivertrag mehr. Die Rüstungsansagen betrachtete es als Sicherungspolitik.

Der Führer der Konservativen Bonar Law erklärte darauf, daß die Opposition für die Marine nicht mehr auszugeben wünsche, als notwendig sei. Vor zehn oder fünfzehn Jahren habe England alle Meere begrenzt. Jetzt beherrschte es nur die Nordsee und müsse Schiffe von draußen heranholen, um das Herz des Reiches zu verteidigen. Der Wechsel, der stattgefunden habe, hätte wohl England auf keinen Fall verhindern können, aber in einer kritischen Zeit hätte England alles getan, um den Wechsel zu erleichtern und zu beschleunigen. Hätte England damals, als Deutschland seine Rivalität zu zeigen anfing, diefe Gatschlossenheit, sich nicht überflügeln zu lassen, gezeigt wie jetzt, so wäre diese Rivalität endgültig hinausgestellt. Dass er absurd sei, die Italien und Österreich als eventuelle Feinde zu betrachten, wie die Regierung meinte, glaube er, Bonar Law, nicht. Sie gehörten ja zum Dreikind, und hätte England mit einem Teilnehmer des Dreikindes Konflikt, so könnten andere Teilnehmer mit verhindert werden. Er habe kein Vertrauen zu der Admiralität, die, was die Mittelmeergelegenheit bewiese, Schwäche zeige und hin und her schwanke. Da liege im Hintergrund ein Kompromiß (natürlich mit den rüstungsfreindlichen Radikalen, Dr. Red.) und ein Kompromiß in dieser Sache sei fatal. „Glaubt“, fragte dann Bonar Law, „das Land und das Unterhaus wirklich, daß England in Gefahr schwebt?“ Er, Bonar Law, für seinen Teil glaube, daß Lord Roberts nicht übertrieben habe, wenn er sage, daß das Land niemals in größerer Gefahr war. Er, Bonar Law, habe aber keine Angst für die Zukunft des Reiches. Im Gegenteil, das Land brauche nur die Lage richtig zu erkennen und seine Hilfsmittel zu gebrauchen. England hätte alle Trümpe in der Hand, wenn es sie nur spielen wolle. Er habe vorher von Bündnissen gesprochen. Das beste Bündnis schloss England mit

dem britischen Reich. Der liberale Ponsonby, Abgeordneter von Stirling Burgh, sagte, der Premierminister habe von einem Kriegsbuch gesprochen. Er möchte wissen, in welchem Departement eigentlich das Kriegsbuch sei. England müsse aufklären, herausfordernde Flottenrats aufzustellen und Bündnisse zu schließen, die Zweifel erzeugten, deshalb spreche er sein Misstrauen aus.

Der liberale Molteno, Abgeordneter von Dumfriesshire, findet das vom Marineminister entworfene Buch sehr düster. Ob man bei so furchtlicher anwachsenden Ausgaben im Frieden nicht schon den Krieg selbst hätte, fragte Molteno, und ob keine Hoffnung besteht, mit solchen Mitteln einen Krieg wirklich zu vermeiden? Man könnte es satt und hätte gern eine Lösung, um vor dem Druck der wachsenden Ausgaben befreit zu sein.

Der Unionist Vaid von Rugby erklärte, was auch immer Deutschland bei seinen steigenden Rüstungen für Ziele verfolgte, Tatsache sei, daß es in der Lage wäre, Englands Überlegenheit in Frage zu stellen, und deshalb sei es für England nötig, seine Position zu sichern.

Die feierliche Erklärung des Ministerpräsidenten Asquith über die guten Beziehungen zu den fremden Mächten und besonders zu Deutschland machten im allgemeinen diesen Eindruck. Man unterstrich besonders die Tatsache, daß diese Erklärung erfolgt am Tage nach der Zusammenkunft des Königs mit dem Premierminister, Freiherrn v. Marshall und Sir Edward Goschen, dem britischen Botschafter in Berlin.

Tiefer Eindruck der Rede Asquith's in London.

Die Rede des Premierministers Asquith in der heutigen Unterhausitzung hat auf die Mitglieder aller Parteien einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Im besonderen seine Anerkennungen über die deutsch-englischen Beziehungen. Man ist allgemein der Ansicht, daß die nachdrückliche Erklärung des Premierministers über die freundschaftlichen Gefühle, welche zwischen beiden Ländern obwalten, eine direkte Folge der wichtigen Konferenz sind, welche gestern beim König im Buckingham-Palast mit dem Premierminister sowie dem deutschen Botschafter in London und dem britischen Botschafter in Berlin stattfanden.

England's Gespensterfurcht.

Paris, 26. Juli. (Pres-Tel.) In einem Leitartikel des „New-York Herald“ wird über die Rede Churchill's ausführlich: Churchill's Rede bei der Unterhausdebatte über die Flottenvorlage erweckt den Anschein, daß England nur glücklich ist, wenn es Gespenster sieht. Vor Jahren war Frankreich der Erbfeind, dann war die Reihe an Russland; jetzt ist Deutschland das Gespenst, das die englischen Politiker beunruhigt. Wenn man etwas aus der kritischen Rede Churchill's entnehmen kann, so ist es als lediglich das, daß Österreich und Italien eine Art Zwillingsgespenst sind. Die Kriegsschiffe, die Österreich jetzt baut und die Hyperseeadraughts, die Italien nun zu bauen beginnt, werden als die ersten Drohungen gegen England dargestellt. Hätten die englischen Staatsleute etwas mehr Vorsicht gezeigt, so wäre dies nicht der Fall gewesen. Freundschaft mit Italien sollte ein Hauptgedanke der englischen Politik sein. Aber die kalte Haltung der britischen Regierung und der heftige antitalianische Feldzug einzelner englischer Blätter haben das Ergebnis erzielt, die Beziehungen Italiens zu Deutschland, dem

gefährlichsten Feinde Englands, zu festigen und die Flottenpolitik Italiens als eine Bedrohung britischer Interessen im Mittelmeer dargestellt zu sehen.

Das Ultimatum der türkischen Militärliga.

In Konstantinopel haben sich, wie schon gemeldet, sehr ernste Ereignisse abgespielt, die schwerwiegende Folgen nach sich ziehen und blutige Ereignisse herausbeschwören können.

Der Präsident der Kammer teilte in der Kammeritzung mit, daß ein Offizier gestern abend in seinem Hause einen Brief der Militärliga hinterlassen habe, in dem die Schließung der Kammer binnen 48 Stunden gefordert wird.

Er sagte: „Als ich gestern abend nach Hause kam, gab ein Offizier in meiner Wohnung einen Droschken ab, der keine Unterschrift, sondern nur einen roten Stempel mit der Umschrift: „Gruppe der Offiziersherrscher“ trug. Der Präsident ließ darauf den Brief vorlesen, der folgenden Wortlaut hat: „Nach so vielen schlechten Taten, die Ihr im Komitee sowie in der Kammer begangen habt, hat unsre Liga von Euren Schriften und Sitten erfahren, die Ihr beim Sultan unternommen habt. Diese Taten verdienen die schwersten Strafen. Aber da wir uns nicht mit schmähigem Blut beflocken wollen, so halten wir es für notwendig, Euch zu benachrichtigen, daß Ihr beweisen müßt, daß Ihr nicht aufzuhalten, sondern erleichtern wollt die Erfüllung des dringendsten Wunsches der Nation und der Armee, nämlich die Auflösung der Kammer oder vielmehr des Klubs, dieses Thunerklubs. Wenn Ihr nicht in 48 Stunden so handelt, so benachrichtigen wir Euch, daß wir unsere patriotische Pflicht vollständig erfüllen werden.“ Das Ultimatum rief einen Sturm der Entzürfung hervor. Unter begeisterten Beifallskundgebungen des Abgeordneten führte der Präsident aus: „Ich und die Kammer haben unsere Pflicht getan und werden sie bis zuletzt erfüllen.“ Darauf erfolgte langanhaltender Beifall. Die Kammer erklärte sich in Personen und nahm einstimmig eine Resolution an, die den Großwesir und den Kriegsminister um Erklärungen über die hierdurch geschaffene Lage erfuhr und sie auffordert, sofort in der Kammer zu erscheinen.

In der Debatte über das Ultimatum der Militärliga ereigneten sich, wie schon gemeldet, stürmische Szenen. Alle Redner sprachen der Liga ihre Verachtung aus und erklärten, die Abgeordneten würden bis zum Tode Widerstand leisten. In ihren Reden kam die Antwort der Kammer zum Ausdruck, die das Ultimatum mit Entrüstung zurückwies.

Die in der vorletzten Nacht erfolgte und bereits gemeldete Absetzung des Generaldirektors der Polizei sowie der Polizeikommission kam überraschend. Eine Gruppe von Offizieren drang plötzlich in das Gebäude des Generaldirektors der Polizei ein und teilte dem Generaldirektor den Beschluss des Ministerrates mit. Die Offiziere konnten alle Papiere mit Beiflag begeben. Das gesamte Personal des Hafenpolizei ist ebenfalls abgesetzt worden.

Die zu Verhandlungen mit den aufständischen Albanen eingezogene Kommission, deren Präsident der Senator Ali-Pascha ist, reiste nach Albanien ab. Ein albanischer Deputierter erklärte, die Regierung habe alle Forderungen der Albanier bewilligt und ihnen gestattet, ihre Waffen zu behalten. Die Schwierigkeit bilde nur noch die Forderung, daß die albanischen Truppen in Friedenszeiten in europäischen Garnisonen bleiben sollen.

In unmittelbarer Nähe des Markuskirchen Pavillons befindet sich der Pavillon der Lodzer Konditorei und Bäckereifirma Valentin Kopczynski. Von Herrn Architekt Meissling entworfen, stellt dieser Pavillon eine von allen Seiten und Glaswänden bestehenden Altane dar, die sich sehr effektiv präsentiert. An der einen Innenseite ist eine große Auswahl verschiedenartigster Backwaren und Konditoreiwaren untergebracht, auf der anderen Seite finden wir Gebäck in verschiedener Größe, darunter Babcock Spazierstücke und Ärzte, riesige Hörner, Brote usw. Eine allerliebst semmelblonde Verkäuferin, die hier ihres Amtes waltet, lädt durch Poletterie und ein schalkhaftes Lächeln die Besucher zum Kaufe ein.

Die Bäckerei des Herrn Kopczynski befindet sich in der Juliusstr. Nr. 14, sie gehört zu den erstklassigsten Unternehmungen dieser Art in Lodz, nicht nur wegen ihres sehr schmackhaften Gebäcks, sondern auch betrifft Einführung der neuesten Errungenschaften auf technischem Gebiete. Gegenwärtig wurde der Bau zweier aus England eingeführter Defen beendet, deren hermetischer Verschluß derart sicher funktioniert, daß weder Staub noch Rauch eindringen kann. Geheizt werden die Defen mittels Dampfrohren; eine außergewöhnliche Sauberkeit, die durch Holz- oder Steinofenfeuerung nicht erreicht werden kann, zeichnet diese neuen Defen aus.

Der nächste Pavillon, dem wir begegnen, gehört der „Moczarnia z omiańska“. Die Zeichnung dazu röhrt ebenfalls von Herrn Meissling her; ausgeführt ist das Bauwerk in Gestalt einer an drei Seiten offenen geräumigen Baranda. Die Front sowohl wie die beiden Seiten sind mit Pflanzen und Blumen reich dekoriert. Inmitten des Raumes sind einige Drehende Kleine Tische aufgestellt und an der rechten Seite vom Haupteingang befindet sich das Buffet. In der Moczarnia, die zu den meistbesuchten Pavillons der Ausstellung gehört, bekommt man ausgezeichnete saure Milch, Tee, Kaffee etc. zu sehr mäßigen Preisen.

Hier, hinter der „Moczarnia z omiańska“, an der Seite des Gartenzaunes, hat die Firma St. Piwowarski (Neuer Ring Nr. 6 und Petrifauer-Straße Nr. 95) ihren Pavillon aufgestellt. Diese Firma gehört zu den ältesten gegenwärtig in Lodz existierenden photographischen Ateliers; sie ist ausgezeichnet mit der goldenen Medaille auf den Ausstellungen in Paris und Wien sowie von der Landesausstellung in Czestochowa. Der Pavillon ist ausgeführt nach den Plänen des Herrn Stark und besteht aus drei Teilen.

Im ersten Teil, der mit purpurroter Leinwand ausgezogen ist und als Vorterraum für die Besucher dient, die sich photographieren lassen wollen, sind alle gehalten haben.

Der Politischen Korrespondenz wird aus Nestub gemeldet, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli d. J. in der Kaslo-Prizender Eparchie von albanischen Banditen an der serbischen Bevölkerung folgende Verbrechen begangen worden seien: 53 Morde, 24 Verwundungen, 18 Erpressungen auf Reisen, 620 Viehdiebstähle, 33 Verabredungen von Häusern und Personen, 4 Vergewaltigungen und Entführungen von Frauen und Mädchen, 70 Brandstiftungen einzelner, 11 Brandstiftungen ganzer Dörfer im Gesamtumfang von 29,687 Dinar, 37 Mordversuche, 4 Kirchenschädigungen und 20 Mißhandlungen.

Paris, 26. Juli. (Spez.) Das „Paris Journal“ bringt heute die Mitteilung, daß der Militär-Attache Bei Kibrizli der hiesigen türkischen Botschaft seinen Abschied genommen habe, der auch bereits genehmigt worden sei. Der Rücktritt des Militär-Attaches erfolgte dem Blatt zufolge aus folgenden Gründen: Als die türkische Verwaltung beabsichtigte, Flugzeuge anzukaufen, empfahl er, französische Flugzeuge anzuschaffen. Er hatte einen ausführlichen Bericht nach Konstantinopel gefandt, in dem er darlegte, daß die deutschen Flugmaschinen zumeist französischen Apparaten nachgebildet seien, und daß die meisten deutschen Flieger ihre Ausbildung in Frankreich erhalten hätten. In Konstantinopel entschloß man sich jedoch, deutsche Aeroplane anzu kaufen und deutsche Piloten zu engagieren. Aus diesen Gründen sah sich Dewulf Bei genötigt, um seinen Abschied zu bitten.

Konstantinopel, 27. Juli. (Spez.) Trotzdem das Kabinett sich allgemeiner Sympathie erfreut, ist doch die Lage auch noch jetzt kritisch, da die Jungtürken entschlossen sind, bis zum äußersten auszuhalten und die Militärliga mit ganzer Kraft auf die Auflösung des Parlaments und die Enthronung Kiamil-Paschas zum Großwesir hinarbeitet. Die Marineoffiziere verlangen, es solle zum Marineminister ein Seemann ernannt werden, sonst würden sie die Dardanellen verlassen und mit der Flotte nach Konstantinopel zurückkehren.

Die Unterhandlungen mit den Albanen.

Konstantinopel, 26. Juli. Wie aus authentischer Quelle verlautet, soll der Großwesir Ahmed Muhtar Pascha die Absicht haben, der Kommission, die gestern unter Führung des Senators Neshid Ali Pascha die Reise nach Albanien anzutreten hat, um mit den aufständischen Arzauten zu verhandeln, zu folgen, um sie in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Bevor die Kommission ihre Reise antrat, wohnten die Mitglieder mit sechs Albanen dem Ministerate bei, in dessen Verlauf eine annehmbare Basis für die Unterhandlungen mit den Arzauten gefunden wurde.

Konstantinopel, 26. Juli. (P.T.A.) Den Posten des Vorsitzenden der nach Albanien abgehenden Kommission übernimmt der Großwesir. Während seiner Abwesenheit wird Kiamil Pascha die Geschäfte des Großwesirs führen. Die Kommission reiste heute nach Nestub und Djakovo ab, wo das albanische Zentralkomitee seinen Sitz hat.

Bevorstehender Angriff auf Nestub.

Bograd, 26. Juli. (Pres-Tel.) Eine Albanienskreitmacht von ungefähr fünftausend Mann unter dem Befehl von Isha Bokatinaz hat die Stadt Prischina verlassen und zieht auf Mstromica. Die Albanen warten auf zehntausend Mann Verstärkung aus Skuma. Während der Besetzung von Prischina haben die Führer der Aufständischen die Bevölkerung gezwungen, ihre Mannschaften in Quartier zu nehmen. Obwohl die Anführer schlecht bewaffnet sind, schicken

vier Wände mit Ausstellungsbüchern behangen, alles photographische Aufnahmen in meisterhafter Ausführung. — Der zweite Teil, dessen Malerei in hellgrünem Ton gehalten ist, hat die Form einer Altane und dient als Raum für die photographischen Aufnahmen. Im dritten Teil befindet sich das Laboratorium und die Dunkelkammer, in der die Negativen angefertigt werden.

Der Strom der Ausstellungsbücher lenkt nun wieder ab und führt uns nach dem Hauptausstellungsgebäude, sowie vor die Witze der Firma M. Lagiewis, die, außer verschiedenen, vorzüglich ausgeführten Bronzearbeiten, auch eine kleine, seltsame Geldkassette aufgestellt hat. Letztere ist es, welche die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenkt. Denn einer Bekanntgabe der genannten Firma zufolge, erhält derjenige, welcher diese Kassette innerhalb einer Stunde öffnet, 50 Rbl. und wenn es in weiteren Stunden geschieht — 25 Rbl. Einiges schlechthalt ist allerdings, was unter dieser Bekanntgabe steht, denn es lautet hier: „Für das Defen wird in der ersten Stunde 1 Rbl. bezahlt, für die folgenden Stunden — 50 Rop.“ Ferner: Für diejenigen, welche die Kassette öffnen wollen, ist folgende Zeit festgesetzt: am Donnerstag und Sonntag von 5 bis 8 Uhr abends und am Sonntag von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Auf jeden Fall ist das so zu verstehen, daß derjenige, welcher die Kassette in der festgesetzten Zeit öffnet, eine der vorerwähnten Prämien ausgezahlt erhält, während er, falls alle seine Versuche fruchtlos verlaufen, die dazu verwandte Zeit in der angeführten Weise bezahlen muß. Auf jeden Fall sehr geschickt eracht, um das Interesse des Publikums auf sich zu lenken.

Die Klänge eines großen Orchesters der Firma Diego Fuchs — Prag, vertreten durch Herrn Boleslaw Rybki — Czestochau und Herrn Karol Michalski — Lodz, begleiten uns bis zu der Kabine der Tapizerier- und Dekorations-Aufzucht von Zalesny und Derejski an der Zielnastraße Nr. 29 in Lodz. Es sind nur wenige Gegenstände ausgestellt, eine Fenster-Dekoration, ein großer Fauteuil, ein kleiner Tischchen u. s. w., jedoch es ist alles so geschmackvoll und solide ausgeführt, daß man zu den Arbeiten der Firma nur das größte Vertrauen haben kann.

Die erwähnten hätten mir beinahe vergessen, daß an allen Wegen, die wir bisher betraten, große buntbemalte Tafeln aufgepflanzt sind, in welchen das hiesige bekannte Tabakgeschäft von Z. Mustek u. Co. die Dündöpfer der Fabrik „Mszczenowa“ reklamieren. Es sind die sogenannten „Mszczenowa“ utan swafel och fostor, die bisher noch jede Konkurrenz mit den künstlich konstruierten, mechanischen Selbstzündern ausschlagen haben.

Wanderung durch die Podzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

II.

Möge die lange Pause und das Sprungende unserer Wanderung durch die Podzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unsere freundlichen Begleiter nicht verdrücken. Es hat alles seinen guten Grund, — es ist noch so viel unvollendet, so Vieles zu berücksichtigen.

Sonst hätten wir wohl auch den schönen Blumen teppich nicht unbeachtet gelassen, der dicht am Eingange liegt, und der Kunst des Ober-Städtegartners Herrn Wacław Adamczewski seine Entstehung verdankt. Aber die seit Wochen andauernde trübe Hitze trug nicht viel zur Entwicklung der Kinder Floras bei, und so warten wir denn geduldig, bis sich alles auf künstlichem Wege in voller Pracht entfalte. Das Blumenbeet zeigt uns in harmonischer Farbenschönheit das Emblem der Podzer Handwerkerresource, sowie die Jahreszahlen 1911 und 1912, womit angedeutet wird, daß Alles, was man hier zu sehen bekommt und betrachtet, ein Werk dieses Zeitraumes der genannten Institution ist. In voller Harmonie damit steht auch die Figur, die sich auf einem Steinsockel an der hinteren Peripherie dieser Anlage erhebt. Ein rückschwanziger Arbeiter, mit entblößten Armen und offener Brust, den Stiel des riesigen Draufschildhammers mit den feinjungen Faust umfaßt, breitschultrig und stark, das schweißbedeckte Antlitz der Sonne zugerichtet, zeigt sich unseren Blicken, als Wahrzeichen, das auf der Kraft des Mannes die höchste Eleganz eines Volkes, die Lust zum Schaffen und zum Arbeiten ruht. Es ist ein Werk des Bildhauers W. Czapinski, der sich in der Kunstwelt schon einen guten Namen gemacht hat. Von seiner Hand stammt auch der Grabstein, der auf den rechten Seite vom Eingange, fast in unmittelbarer Nähe des Pavillons der Firma Oskar Schmidt steht. Ein junges Mädchen, einen Blumenstrauss in der Linken, steht an der Pforte, die in das Reich des Ewigen, des Ungewissen führt. Einfachheit und Schlichtheit sind die Charakterzüge dieses Werkes, an dem vorüber und links ablegend wir vor die Blumenruh des Kunstgärtners Herrn L. Kolaczkowski gelangen. Riesige, mit Blumen und dunkelgrünen Pflanzen besetzte Zeiger vollziehen hier, von unterirdischer elektrischer Kraft getrieben ihren Kreislauf und zeigen den Publikum auf gleichfalls aus

sie sich an, die Stadt Neßlab angreifen. Unter den Rebellen selbst scheinen ernste Misshandlungen über die Verteilung der Präsidenten erledeten oder den türkischen Soldaten geräubten Waffen ausgeschlossen zu sein. Jeder der Rebellenbanditen sucht für sich die besten Waffen zu erhalten.

Konstantinopel, 27. Juli. (Spez.) Hassen-Bey, der Anführer der Albaner in Präsidenten, benachrichtigte den Führer der Regierungstruppen in Konstantinopel, es würden sofort blutige Zusammenstöße eintreten, falls er sich nur mit seinen Truppen bewege. Hassen-Bey verbot auch dem Regierungstelegraphen in Präsidenten, öffentliche Telegramme der Regierung anzunehmen.

Monastir, 27. Juli. (P. L. A.) Der Albanerfürscher Ussan ordnete an, daß in Präsidenten die offizielle telegraphische Korrespondenz nur vor ihm erledigt werden soll. Dasselbe hat Isha Boletinaz in Novibazar.

Der sterbende Mikado.

Tokio, 26. Juli.

Gestern abend wurde über das Bestehen des Mikado kein Bulletin herausgegeben. In der Bevölkerung herrscht daher eine gewisse Unruhe. Wie es aber heißt, soll die Temperatur des sterbenden Kaisers gestern abend 37,6, der Puls 100—108 und die Atmung 30—32 betragen haben. Sein Zustand wird jetzt wieder als vollständig hoffnungslos bezeichnet. Der Thronfolger mit seinen drei Söhnen, sämtliche in Tokio anwesenden Prinzessinnen sowie alle Minister und die hohen Staatsbeamten wachten gestern abend im kaiserlichen Palast.

Tokio, 27. Juli. (Spez.) Der Thronfolger, die Prinzen und die Würdenträger halten sich ständig in den Gemächern des Mikados auf. Vor dem Palast sammelt sich das Volk an. Es wurde befohlen, Witten-gottesdienste abzuhalten. Die Katastrophe kann jeden Moment eintreten.

Die Mittelmeeerentente.

Rom, 26. Juli. (Preß-Tel.)

Der „Corriere d'Italia“ hat gestern einen längeren Artikel über die in Vorbereitung befindliche Mittelmeeerentente veröffentlicht. Eine Entente ist möglich und sogar wahrscheinlich zwischen Italien, Frankreich und England. Das ist feststehende Tatsache. Was wird jedoch der Zweck dieser Entente sein? Das ist nicht leicht zu sagen, aber Informationen aus guter Quelle geben Anlaß zu glauben, daß etwas Konkretes heraus-schaut, wenn nicht ernste Komplikationen, die bereits begonnenen Verhandlungen zum Stillstand bringen. Der Artikel schließt mit den Worten: Die Mächte, mit denen wir ein Bündnis haben, werden, weil der Dreiecksbund definitiv ist, keinen Grund haben, über die neue Entente zwischen England, Italien und Frankreich zu klagen, da dieses Bündnis dazu beitragen wird, die Endziele des Dreiecksbundes zu erreichen.

König Georg bei den großen englischen Manövern.

London, 26. Juli. (Preß-Tel.)

König Georg wird zum ersten Male an den großen Manövern in England teilnehmen, die in der dritten Septemberwoche in den östlichen Grafschaften stattfinden werden. Die ungefähr achtzigtausend Mann Truppen, einschließlich des königlichen Kavalleriecorps, werden diese Manöver ausführen. Ihr Grundgedanke

ist, daß eine feindliche Macht im Osten bei Harwich gelandet ist und auf London marschiert.

Das Hauptquartier wird in Cambridge sein. Am 17. September erfolgt die Ankunft des Königs in Cambridge. Während der Manöver wird er im Trinity-Kollege die Zimmer bewohnen, die im Jahre 1847 Königin Victoria und ihr Prinzgemahl bewohnt haben. Die Räume werden zur Zeit hergerichtet. Die anderen Zimmer sind dem General French und seinem Stabe zugewiesen.

Brand der Champagner-Fabrik von Mercier & Co.

Epernay, 26. Juli. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Zeitung“) durch „Preß-Tel.“ Gestern abend brach, wie schon gemeldet, in der bekannten Champagnerfabrik von Mercier & Co. ein großer Brand aus, der in kurzer Zeit sämtliche Fabrikräume ergreifte. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Während des Brandes starzte eine Mauer ein und begrub mehrere Leute, die an den Löscharbeiten sich beteiligten, unter sich. Nach langer Löscharbeit wurden einige Verletzte herausgezogen, doch geht das Gerücht, daß noch mehrere Tote unter den Trümmern begraben seien. Zwei große Eiskeller- und Packhallen wurden völlig vernichtet. In den Packräumen wurden Millionen von Kokosnüssen, leeren Kisten, Strohhäuschen und Ettelten ein Raub der Flammen.

Epernay, 26. Juli. (Spez.) Der Miesenbrand des Stabilsiments der Champagnerfirma Mercier & Co. dauerte die ganze Nacht über an. Der Feuerwehr gelang es, die Leiche eines Polizisten namens Despas unter den Trümmern zu bergen. Zwei Personen sollen noch verschüttet sein. Der angerichtete Schaden ist noch nicht genau zu übersehen, wird bis jetzt aber auf dreiviertel Millionen Francs geschätzt.

Verbrecherhaupt in New-York.

New-York, 26. Juli. (Spez.)

Der Staatsanwalt Whitman hat den bekannten Detektiv Petersen beauftragt, sich an der Verfolgung der Mörder des Spielhöllenbesitzers Hermann Rosenthal zu beteiligen. Im Verbrennungsviertel von New-York kam es gestern zwischen den Polizisten, die sich auf der Suche nach den Mörtern befinden und einer Anzahl von Verbrechern, die sich in einem Hause verschanzt hatten, zu einem lebhaften Revolverkampf. Als es den Polizisten nach vieler Mühe gelungen war, sich Eintritt in das Haus zu verschaffen, waren die Verbrecher aber nicht mehr zu finden. Sie hatten durch einen im Hause befindlichen unterirdischen Gang das Weite gesucht. Bei dem Kampfe wurde einer der Polizisten durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet. Auch in einem anderen Stadtteil wurde ein Kriminalbeamter von einem Apache angegriffen. Die Kugel, die aus dem Hinterhalt abgefeuert worden war, verfehlte aber ihr Ziel.

New-York, 26. Juli. (Preß-Tel.) Die New-Yorker Polizei verteilt Laufende von Steckbriefen der fünf Bente, die des Mordes an Rosenthal angeklagt werden.

Die Zeitungen melden, daß Herr Petersen, ein früherer Detektiv von Scotland Yard vom Distriktsstaatsanwalt Whitman dazu bestimmt worden ist, die Mörder Rosenthal's aufzufinden zu machen. Petersen hat bereits gestern nachmittag dem Staatsanwalt seine Mitwirkung zugesagt.

Polizeileutnant Becker, der gestern zur Vernehmung vor den Untersuchungsräten geladen war, wurde wieder nach Hause geschickt, ohne daß er vernommen worden wäre. In einem Interview sagte Becker: Ich bedaure unendlich, daß es mir nicht möglich gewesen ist, mein Zeugnis abzugeben. Mein einziger Wunsch ist, daß mich zu rechtfertigen und aus dieser schmutzigen Affäre

herauszulommen. Ich bin das Opfer meiner Umgebung geworden.

Ausbau eines deutschen Kultur-, Handels- und Industrie-Museums in China.

Berlin, 26. Juli. (Spez.)

Eine Anzahl bekannter industrieller Werke hat sich auf Veranlassung des Zentralverbandes deutscher Industrieller bereit erklärt, die Mittel zur Verfügung zu stellen, damit das mit der deutschen Schule in Tsingtau verbundene Museum zu einem allgemeinen deutschen Kultur-, Handels- und Industrie-Museum ausgebaut werde, durch dessen Sammlungen dem über Deutschlands Handel und Industrie noch ganz ungenügend unterrichteten chinesischen Volke Gelegenheit geboten werden soll, sich von dem Hochstand deutscher Kultur und der Leistungsfähigkeit deutschen Industriestreiches ein Bild zu machen. Eine reichhaltige Auswahl von den verschiedensten Fabrikatsproben, Katalogen, Abbildungen und dergleichen ist bereits direkt an den Schulleiter Dr. Paul Eucht abgesandt worden, und weitere Kommissionen harren der von der Schantung-Eisenbahn übernommenen Absendung.

Schweres Badeglück auf Rügen.

Söder, 26. Juli.

In dem durch seine schöne Lage ausgezeichneten Badeort Söder weilt seit mehreren Wochen die Frau des Direktors der Berliner Hoch- und Untergrundbahn Regierungsbauamtmann J. Boussel mit ihren Kindern. Während dieser Zeit hatte sie sich mit Frau von Stuckrad, der Gattin des Oberstallmeisters des Fürsten von Thurn und Taxis und Leutnant der Garde-Landwehrkavallerie Rudolf von Stuckrad aus Regensburg, angefreundet. Beide Damen, denen sich auch Herr von Stuckrad anschloß, badeten nach ihrer Gewohnheit gemeinsam. Auch der Kammerjäger Küdiger gesellte sich zu ihnen. Wie nun das Unglück geschah, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden; man vermutet jedoch, daß eine der Damen in eine tiefe Stelle geriet und, bei dem Versuche der anderen, sie zu retten, auch die anderen in Lebensgefahr gerieten. Ihre Hilferufe alarmierten alle im Bade und am Strandteile Weilanden, und diese taten alles, um den Ertrinkenden Rettung zu bringen. Doch die Hilfe kam zu spät. Als man die Unglückslichen erreichte, waren die beiden Frauen schon in den Wellen versunken. Die beiden Herren, der Kammerjäger Küdiger und Herr von Stuckrad, hatten sich solange über Wasser halten vermocht, bis die Rettung nahte. Kommerzienrat Bader, der sich bei dem ganzen Rettungswert auszeichnete, erfaßte sie und brachte sie an den Strand in Sicherheit. Frau Boussel hinterließ drei Kinder im Alter von sieben bis elf Jahren, Frau von Stuckrad, eine geborene von Tiedemann, ein Mädchen im Alter von fünf Jahren.

Der unglückliche Gatte der Frau Boussel in Nikiolasee erhielt ein Telegramm aus Baabe, daß er sofort dorthin kommen möge, da seine Frau schwer erkrankt sei. Er verließ darauf Berlin mit dem nächsten fälligen Zug und traf in Baabe abends ein. Dort erfuhr er erst die niederschmetternde Kunde von dem Tode seiner Frau, die ihn vor einigen Wochen gesund und munter verlassen hatte. Das Telegramm, das die traurige Wahrheit in ihrem ganzen Umfang meldete, traf erst kurz nach seiner Abreise in Berlin ein.

Drei Kinder beim Baden ertrunken.

Brandenburg a. H., 26. Juli. Die beiden zwölf und neun Jahre alten Söhne des Arbeiters Kroll machten gestern nachmittag in Gemeinschaft mit dem acht Jahre alten Sohn des Korbmachers Meier, ihrem Spielgefährten, einen Ausflug vor die Tore der Stadt. Als sie sich beim sogenannten Jakobsgraben, einem Abfluß der Havel, befanden, entkleideten sie sich, um verbotswidrig zu baden, obgleich an Warnungstafeln auf die damit verbundenen Gefahren hingewiesen wird. Als

drängen, aber ich will Ihnen den Beweis erbringen, daß Gruber nicht der Ghrenmann ist, für den ihn alle Welt hält. Deshalb will ich hierbleiben."

"Sie verbreiten sich in den Verdacht, lieber Hecht, anstatt mit dem Nachbar in ein exträgliches Verhältnis zu treten. Er ist noch immer bereit dazu."

"Ich nicht, Herr Forstmeister. Mir ist mein Verdacht durch ein Vorwurms, das ich Ihnen jetzt noch nicht berichten kann, zur Gewissheit geworden."

In der nächsten Zeit hatte Hans viel zu tun, da er das Revier selbständig bewirtschaftete. Er hatte mit dem Winterschlag begonnen und setzte seinen Chreizdareis, jeden gefallenen Baum selbst abzuschähen, ehe er verarbeitet wurde, um einen recht hohen Prozentsatz von Bier- und Kirschholz zu erzielen.

Sein Holzmeister, ein alter, verständiger Mann, der schon lange Jahre dies Vertrananamt versah, half ihm dabei. Sie wurden bald vertrant miteinander und sprachen über dies und jenes. Eines Morgens hatte er eine Marderquerstie gefunden, die noch gar nicht alt aussah. Das fiel ihm auf, weil ihm Onkel Kraus erzählt hatte, daß sein Vorgänger den ganzen vorigen Winter krank gelegen habe. Er beschloß deshalb, seinen alten Klonus darüber zu befragen.

Der Holzmeister schob seine Pelzmütze aufs Ohr und kratzte sich den Kopf.

"Ja, Herr Forster, ich dachte, Sie wissen schon, daß der Mazat die rechte Hand von Ihm ein Vorgänger gewesen ist. Der hat ihm doch den Dohnenstein eingeschlagen, Fuchsseisen gelegt und die Quetschen gebaut."

Auf Gut und Glück fragte Hans: "Und der Herr Gruber ist wohl nie im Revier gewesen?"

Der Alte grinste verlegen. Weshalb fragen Sie noch Herr Forster, wenn Sie das schon wissen?"

"Na, Klonus, Sie sind doch mein Vertrauensmann. Nun geben Sie mal Hals — es erfährt ja niemand, daß ich es von Ihnen gehört habe."

Nur wurde der Alte mitteilsam und erzählte, daß Gruber im Revier aus und eingegangen sei. Morgens sei er gekommen, um den Dohnenstein und die Ballen und Eisen zu revidieren. "Aber" fuhr Klonus lästig fort, "ich meine, der Mazat ist schon immer früher dagewesen und hat vorweg geteilt. Auch Ihr Hauswirt, der Bullies, könnte manches erzählen, wenn

sie in ihrem Nebennut gemeinsam im Wasser allerhand Spiele trieben, gerieten sie in ein tieferes Loch und versanken sofort. Am Ufer standen zwei Kinder, die den Vorfall bemerkten; sie glaubten aber zunächst an einen Scherz der Badenden, auch dann noch, als die Knaben wieder auftauchten und um Hilfe riefen. Als sie schließlich abermals versanken und nach gerannter Weile nicht mehr an die Wasseroberfläche gelangten, eilten die beiden jugendlichen Beobachter in die Stadt, um Hilfe zu holen. Polizeibeamte und Bürger machten sich dann auch schleunigst auf den Weg nach der Unfallstelle, und sofort wurde mit der Rettungsaktion begonnen. Diese hatte aber leider keinen Erfolg mehr, und erst nach Verlauf einiger Stunden gelang es, die Leichen der Ertrunkenen zu bergen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Vor hundert Jahren. Am 11. (24.) Juli 1812 fand die erste größere und sehr blutige Schlacht zwischen den Russen und Franzosen bei Dauchkow statt. Die Russen unter Rajewski und Paschkewitsch münzen schließlich vor der Uebermacht der Truppen des Marschalls Davout weichen, über die der Truppenkommandierende Fürst Bagration anfangs falsch unterrichtet war. Wir verloren circa 2000 Tote. Die Unmöglichkeit, sich nach Mohilew durchzudringen, zwang Bagration wieder seine Marschrichtung zu ändern.

Zum Krach des Bankhauses Kirejew, Petrowski u. Co. melden die Abendblätter, daß die auf Verfügung des Finanzministers von der Kreditanstalt vorgenommene Revision einen Kassabestand von 1 Mill. 05. 000 Rub. ergeben hat! Am 11. (24.) Juli um 11 Uhr vormittags erschienen im Bankkontor Chargen der Kreditanstalt mit dem Beamten für besondere Aufträge Woronowitsch an der Spize in Begleitung des örtlichen Präfekten und versteigerten das Kontor. Anwesend waren der Besitzer des Kontors Herr Kirejew und die Angestellten. Um 4 Uhr morgens hatte Kirejew das schriftliche Versprechen geben müssen, daß er bei der Revision zugegen sein werde. Über den Befund der vorläufigen Revision wurde ein Protokoll aufgenommen. — Die Schulden Kirejews sollen annähernd 70,000 Rub. betragen.

Alexander Baron Nekrill von Gyldebandt. Am 10. (23.) Juli verschied in St. Petersburg einer von den in unserer Petersburger deutschen Gesellschaft bekannten Staatswürdigkeiten — das Reichsratsmitglied Senator Wirklicher Geheimrat Alexander Baron Nekrill von Gyldebandt.

Als Sohn des Bataillonskommandeuren des Preußischen Leib-Garde-Regiments Baron Alexander Nekrill von Gyldebandt am 20. Februar 1840 in Petersburg geboren, bezog Baron Nekrill die Kaiserliche Rechtschule, die er im Jahre 1860 mit der goldenen Medaille absolvierte. Der Heimgegangene trat nun ins Justizministerium ein, nahm aber bald seinen Abschied und widmete sich in Deutschland juristischen Studien, nach deren Absolvierung er wiederum ins Justizministerium eintrat. Später ließ er sich ins Heraldikdepartement des Senats überführen. Als Kammerherr wurde er der Großfürstin Helene Pawlowna attached, die er auf ihren Reisen begleitete. Im Jahre 1872 trat Baron Nekrill in das Ministerium des Innern ein und war zwei Jahre lang Gouverneur von Livland 1874—1882 Gouverneur von Pleskau, bis er 1888 zum Senator ernannt wurde. Im Jahre 1891 wurde Baron Nekrill Präsident des Evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums, war 1896—1899 Gehilfe des Ministers des Innern und wurde im Jahre 1900 Mitglied des Reichsrats, dem er auch nach dessen Reform als aktives Mitglied mehrere Jahre lang angehört hat.

Moskau. Kesselexplosion auf der Eisenbahn. Eine Eisenbahnkatastrophe ereignete sich, wie die „Mosk. Ost.“ meldet, Dienstag gegen 1 Uhr morgens auf der 14. Werft der Moskau-Alexander-Breiter-Bahn. Auf der Lokomotive des aus Moskau abgefeuerten Güterzuges entstand aus noch unermitelter Ursache eine Kesselexplosion, wodurch der Maschinist und sein Gehilfe verbrannten und sechs Kondakteure weniger schwere Verleidungen erlitten.

er wollte. Ich glaube, bei ihm ist mancher Reckoc gegessen worden."

"Na, wurde denn auch im Revier geschossen?"

"Davon hat man nichts gehört. Mit der Schlinge geht das ja viel leichter und bequemer und macht kein Geräusch."

Jetzt wußte Hans genug, um sich ein Bild von den Zuständen, die vor ihm hier herrschten, zu machen. Einige Tage später kam die Verlobungsanzeige von Marie Kraus und Kurt Bößke, mit einer Einladung zum nächsten Sonntag. Natürlich mußte Hans hinfahren und würde dort mit Gruber und Adele zusammenkommen. Aber das war ihm jetzt gar nicht peinlich. Mit dem Fräulein war er fertig.

Das glückstrahlende Brautpaar sah unter den jungen Leuten in der Schreibstube. Hans stellte seinen Glückwunsch ab, ließ sich an den unbekannten Gästen vorstellen und verschwand sofort, um sich den älteren Kollegen zu gesellen, die bei einem Glas Grog im großen Wohnzimmer saßen. Neben dem Onkel war noch ein Stuhl frei. Gruber saß ihm gegenüber auf dem Sofa. Er nickte ihm zu und fragte laut:

"Na, haben Sie schon wieder einen Wilddieb gefangen?"

Hans langte nach der Rumflasche und tat, als merkte er nicht, daß die Kollegen bei dieser Frage aufmerksam wurden und ihn ansahen.

"Nein, Herr Amtsforstmeister, so viel Wilddiebe gibt es hier nicht, aber Bößke habe ich gefangen, viel Bößke."

"Ich auch", warf Kraus ein.

"Merkwürdig", fuhr Hans ruhig fort und sah Gruber an, "der Dohnenstrich war noch vom vorigen Jahr tabellös eingerichtet. Ich habe bloß einige Schlingen nachgezogen und eingebettet. Mein frischer Forstgänger muß doch gute Kreuzöse gehabt haben, die ihm das befohlen. Wissen Sie vielleicht etwas davon, Herr Gruber?"

Nicht nur Hans, sondern auch die anderen sahen, wie von Grubers Gesicht das behagliche Lächeln verschwand und einem bösen Ausdruck Platz machte. Im nächsten Augenblick hatte er seine Züge wieder in der Gewalt.

(Fortsetzung folgt.)

Gallenbitter stieg es ihm bei diesem Gedanken im Halse auf. Dies prächtige Mädchen sollte die Mitschwester eines ehrlohen Hechters, eines verschämlichen Schlingerstellers sein? Dann war der fiebende Bleck, mit dem sie ihn jetzt ansah, auch nichts weiter, als elende Henchlei.

"Das kann ich Ihnen nicht verraten. Das werde ich vor Gericht auslegen."

Er hatte die Worte so heftig, hervorgestoßen und sah so erregt aus, daß Adele in Tränen ausbrach und an der Brust ihres alten Freundes Schutz suchte.

Hans wandte sich unmutig ab. Er ärgerte sich über sich selbst, daß er sich so wenig herzlichen konnte.

Da kam ihm die Szene vom vorigen Sonntag ins Gedächtnis, wie Herr Gruber trotz der Anzeige vergnügt unter den Grünenbäumen saß. Wenn der Mann so wenig feinfühlend war, daß er sich nicht zurückzog, bis das Gericht gesprochen hatte, dann war ihm auch zu unterscheiden,

Gleich nach der Explosion, die von betäubender Detonation begleitet war, brach Feuer aus, das neun Güterwaggons einscherte. Das Gleisse wurde auf einer beträchtlichen Strecke beschädigt. Der Brand dauerte bis Donnerstag zwei Uhr nachmittags; an den Löscharbeiten beteiligten sich fünf aus Moskau eingetroffene Lokomotiven. In den Flammen kamen unter anderem auch drei Rennpferde des Fürsten Lubomirski um und viel wertvolles Gut wurde vernichtet, sodass der Schaden sehr beträchtlich ist.

Kiew. Zum Untersuchungskontrollenprozeß. Dieser Tage verhörte der Untersuchungsrichter Mačkiewicz, welcher die Untersuchung im Buschinskiprozeß führt, die berüchtigte Vera Tscheberjak, auf welche der Journalist Brasul-Dreschkowski als auf die Hauptschuldige hinweist. Das Verhör dauerte fast den ganzen Tag. Auch Doktor Tofanow, welcher die Leiche des ermordeten Knaben sezzierte, wurde einem Verhör unterzogen. Vera Tscheberjak wurde verhaftet.

Ein Petersburger Millionär von seiner Geliebten erschossen.

Petersburg, 27. Juli.

In der verflossenen Nacht hat sich hier eine Liebestragödie abgespielt, bei der eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Petersburger Kaufmannskreise ums Leben kam. In seiner Wohnung wurde der Holz-

händler und mehrfache Millionär Beljajew von seiner 51 Jahre alten Geliebten durch vier Revolvergeschüsse getötet. Der Tod ging eine erregte Eifersuchtshandlung voraus, bei der die Mörderin den Millionär der Untreue bezichtigte.

Kinematographen-Theater.

Luna-Theater. Aus dem neuen, bis Montag einschl. zur Vorführung gelangendem Programm muss vor allem das aktige höchst ergreifende Drama "Vergessene Lippen" hervorgehoben werden. Eine Jugendstürme und ihre erschütternden Folgen ist kurz geschildert der Inhalt dieses hochaktuellen und spannenden Dramas, das auf den Zuschauer einen tiefen Eindruck macht. Die "Illustrierte Woche" rät und schaut "Gontran traurt von einer Jagd" dürfte viel beachtet werden. Die eigene Aufnahme der Eröffnung der Gewerbe- und Industrieausstellung in Łódź wird außerdem noch bis Montag dargestellt.

Im **The Bio-Eyress** (einziges Lodzer Kinematographentheater im Garten) gelangt abermals eine Anzahl schöner Bilder zur Vorführung. Dem interessanten Programm, das sich aus spannenden Dramen, reizenden Komödien und wissenschaftlichen Filmen zusammensetzt, entnehmen wir die spannenden Dramen "Aida" und der "Zahlungstermin" sowie die herrlichen

"Aida" und der "Zahlungstermin" sowie die herrlichen

Naturaufnahmen. Der Aufenthalt im Garten ist ein

Leben kam. In seiner Wohnung wurde der Holz-

recht angenehmer.

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Park Venedig

Die lebende Brücke oder die Fahrt mit einem Automobil von 40 Pferdekraft, mit Passagieren voll besetzt, über Herrn Sandarew.

Viele andere Attraktionen!

Im Theater: "Mit Fener und Schwert". Historisches Drama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Sientkiewicz.

Marienettentheater. Konzert eines Militärorchesters und der Hauskapelle.

Restaurant mit Spirituosen. — Vorzügl. Küche, niedrige Preise. — Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop. Beginn um 2 Uhr nachm.

Fabianiger Chaussee, 5 Minuten zu Fuß von der Haltestelle der Elektrischen auf Geyers Ring.

Sonntag, den 28. Juli 1912: Großes prächtiges Fest!!!



Freitag, den 26. Juli, um 8 Uhr abends, verschied nach kurzem schweren Leiden unser unvergängliches Söhnen.

Erwin

im zarten Alter von 1 Jahr und 8 Monaten.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 28. d. M. um 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Siedniakstraße Nr. 154 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Eltern:

Karl Graebisch und Frau geb. Fuhrmann.

9896

Gustav Hermisdorf

im Alter von 46 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 28. d. M. um 1½ Uhr nachmittags vom Trauerhause Pesznostz. 49 aus, auf dem evang. Friedhof in Rostice statt.

9891

Die trauernden Hinterbliebenen.



Lodzer Turn-Verein „Kraft“.

Sonnabend, den 3. August d. J. veranstalten wir im Schulenhaus-Garten ein

9897

großes Sommernachts-Fest

mit verschiedenen Überraschungen. Marmorguppen bei bengalischer Beleuchtung, Pyramiden, Rotillon, Blumenvasen, Fackelzug usw. und gestalten uns, die Mitglieder nebst werten Angehörigen zu demselben erg. einzuladen.

Das Vergnügungskomitee.

P. S. Beginn 9 Uhr abends. Das Fest findet bei jeder Witterung statt da für Räumlichkeiten genügend gesorgt ist.

2. Herren einer hier einer in Amerika, wünschen Bekanntschaft mit 2. Damen, mit wenigen Ausgeschlossen, etwas späterer Heirat in Amerika.

1. Dame mit vermögendem Vermögen, nicht unter 5.000 Mtl. Disposition.

Gesuchte gest. Off. u. S. d. E. d. B. 9390

Röhrdeutscher Student

eines alten Familien, in allen

Gymnasialschulen ausnehmend,

musikalisch, sucht für

die Zeit des Sommerferien (Anfang August b. Mitte Oktober)

Haushälterin.

gerne

übernehmen. Off. u. S. d. E. d. B. 9391

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9392

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9393

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9394

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9395

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9396

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9397

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9398

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9399

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9390

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9391

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9392

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9393

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9394

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9395

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9396

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9397

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9398

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9399

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9390

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

an die Expedition dieses

Blattes zu richten. 9391

Lehrling

mit guter Schulbildung,

Off. sind unter Lehrling

Helenenhof. Zu Gunsten des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins Gartenfest mit Überraschungen

unter freundlicher Mitwirkung verschiedener Vereine statt. Am Tage des Gartenfests werden drei Musikorchester konzertieren. Der Garten und die Zelte für Überraschungen werden elektrisch beleuchtet sein. Großes Feuerwerk. Aufstieg mehrerer Luftballons. Blumen-, Konfetti- und Cotillon-Artikel-Verkauf &c.

Jedes Billet à Rbl. I. - gewinnt und gewährt freien Eintritt in den Garten. Hauptgewinne: Ruh, Ponny, Schweinchen, Dähmaschinen, Samoware, Ziegen, Schafe, Lämmer etc.

Kassa-Öffnung 12 Uhr mittags. Beginn des Festes 1 Uhr nachmittags. Eintrittskarten für Erwachsene 40 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop.

Gewinnbillets à Rbl. I. sind bei folgenden Herren und Firmen zu haben: Rud. Siegler, Wschodiatr. 32; M. Spraczkowski, Petrikauerstr. 54; H. Schulz, Petrikauerstr. 98; Buchhandlung S. Winkopf, Petrikauerstr. 146; Wilh. Schepe, Nagowstr. 1; Xaver Geper, Glumnastr. 21; B. Rönicke, Glumnastr. 49; Adolf Luski, Glumnastr. 54; Dr. Hanell, Dr. Biffis- und Nikolajewskastrasse; Thea Samee, Petrikauerstr. 191; Zak & Cie, Petrikauerstr. 127; Konditoreiwilliale Illrich, Gevers Ming; Hugo Grams, Apotheke, Wafferring; Konfumladen der Alt.-Gef. Heinzel & Kammer, Widzew; Josef Wolst, Petrikauerstr. 3; K. Wolst, Konstantinerstr. 8; M. Kasprovic, Apotheke, Bierstr. 54; Robert Fischer, Ogrodowastr. 53; Wilh. Weigelt, Alexandrowskastr. 85.

9221

Gewinne, die bis 8 Uhr abends nicht abgeholt werden, verfallen zu Gunsten des Vereins.

Der Blumen- und Konfetti-Verkauf ist an diesem Tage anderen Verkäufern gänzlich verboten.

Die Verwaltung des Lodzer Christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.



1896

РУССКОЕ ОВЩ. ПАРОХОДСТВА И ТОРГОВЛИ.

11-го Августа 1912 года отойдет изъ ОДЕССЫ въ Персидский заливъ пароходъ Общества „ТИГРЪ“ съ заходомъ въ слѣдующіе порты: КОНСТАНТИНОПОЛЬ, ДАРДАНЕЛЛЫ, СМИРНУ БЕИРУТЬ, ЯФУ, ПОРТЬ-САИДЪ, СУЭЦЪ, ДЖЕДДУ, ХОДЕЙДУ, ДЖИБУТИ, АДЕНЪ, МАСКАТЪ, БЕНДЕРЬ-АББАСТЬ, ЛИНГѢ, БУПИРЪ, МОХАМЕРУ, БАССОРУ и обратно.

Кромѣ вышеперечисленныхъ портовъ грузы могутъ быть принимаемы для отправленія въ БАГДАДЪ, съ перегрузкою въ БАССОРЪ, при чмъ будетъ взиматься особая дополнительная плата, сообразно стоимости доставки грузовъ отъ Бассоры по рѣкѣ Тигру.

Пароходъ этотъ принимаетъ пассажировъ и грузы во всѣхъ перечисленныхъ портахъ.

За свѣдѣніями просятъ обращаться:

ВЪ РОССІИ:

Въ ОДЕССѢ въ Коммерческую Часть Главной Конторы Общества (Дерибасовская № 4);
Въ Агентствахъ Общества: въ МОСКВѢ (Средніе Торговые Ряды, подъѣздъ № 1-й, противъ церкви Василия Блаженнаго);
въ С.-ПЕТЕРБУРГѢ (Васильевскій Островъ, Николаевская набережная, домъ № 29);
въ ВАРШАВѢ (Торговый Домъ „Братья Зензиновы“) Маршалковская № 136;
въ ЛОДЗИ (Торговый Домъ „Братья Зензиновы“) Даѣльная № 28;
въ КІЕВѢ (Николаевская, домъ № 3).

ЗАГРАНИЦЕЙ:

въ Агентствахъ Общества вышеуказанныхъ заграничныхъ портовъ.

Кромѣ сего рейса въ 1912 году будетъ совершено еще одинъ рейсъ въ Персидский Заливъ съ отходомъ изъ Одессы 2-го Октября.

Die Verwaltung der Lodzer Begenseitigen Credit-Gesellschaft Petrikauer-Strasse Nr. 43

beehrt sich hiermit bekannt zu geben, dass sie Anweisungen, ebenso Creditbriefe auf die meisten Plätze des In- und Auslandes, ebenso auf Kurorte ausschreibt, und zwar auf:

Aix-les-Bains, Abbazia, Altheide, Baden, Baden-Baden, Biarritz, Como, Davos-Platz, Elster, Ems, Franzensbad, Homburg v. d. H., Interlaken, Ischl, Kissingen, Kolberg, Kösen, Kreuznach, Kudowa, Karlsbad, Landeck, Lugano, Luzern, Meran, Mentone, Monte-Carlo, Montreux, Marienbad, Nauheim, Neuenahr, Norderney, Nizza, Oeynhausen, Ostende, Pyrmont, Reichenhall, Reinerz, Salzbrunn, San-Remo, St. Moritz-Bad, Teplitz, Trouville, Vichy, Wiesbaden, Wildungen, Zoppat, ferner auf Galizien.
Krynica, Szczawnica, Zakopane.

Die Erledigung von Anweisungen und Creditbriefen erfolgt in den Bureau-Stunden von 9 bis 1 und von 2½-4, am Schalter Nr. 6.

Badeanstalt Petrikauer 17, Zachodnia 52.

Gänzlich renoviert, eingerichtet nach den neuesten hygienischen Erfahrungen. Elektrisches Licht. Spezial-Aufstellung unter Aufsicht eines erfahreneren Bademeisters, für hydrotherapische Abkühlungen, Eisbad, Eisnadel-Schüttel-Bäder, Dampfkastenbad sowie normale und kalte Brausen für die Sommerfrische.

Wollen Sie Ihren Verdienst vergrößern?

Erste Bezugsgnellen Nachweis-Korrespondenz-Büro,

Petrikauerstr. 44 im Hofe, Parterre, links, hilft Ihnen.

Wenden Sie sich sofort zu uns, wir erzielen Ihnen Rat und geben Ihnen Quellen in jeder neuinfesten Branche.

Mit bestem Erfolg auch die Korrespondenz, seien Sie in direkte Verbindung mit den Fabrikanten, kaufen Ihnen

Vertretungen unter günstigen Bedingungen.

9347

Buchen Sie bald die Gelegenheit.



Spezial-Baubüro für Eigenheime,

Villen und Landhäuser

JOSEF DIEDRALLA, Architekt,

vormals BRUNO MARX

Lodz, Wilcza-Strasse Nr. 4, Parterre. 8712

14 hervor-

ragend billige Tage.

Sacco-Anzüge jetzt 9.50 12.50
Damen-Mantel " 4.90
Sommer-Mäuse " -60

sowie alle anderen Artikel in bisher unerreichte Billigkeit, solange Vorrat reicht.

Schmeichel & Rosner

Petrikauerstraße Nr. 100.

9301